

Gesunde Kindertagesstätte – erleben und gestalten

Obwohl Kinderarmut in den neuen Bundesländern im Vergleich zu Erhebungen Anfang der 90er Jahre um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist, sind Kinder nach wie vor häufiger einkommensarm als die Bevölkerung insgesamt. Ende der neunziger Jahre lebte jedes sechste Kind in einkommensarmen Haushalten. Der relative Anteil von Null- bis Sechsjährigen, die mit ihrer Familie auf Sozialhilfe angewiesen sind, ist in den neunziger Jahren überproportional gestiegen (AWO 2000, S. 37). Kinder in alleinerziehenden Haushalten sind häufiger einkommensarm und haben eine geringere Chancen, der Armut zu entfliehen, als Kinder in Haushalten mit zwei Elternteilen. Zwanzig Prozent aller armen Kinder leben in Haushalten mit erwerbstätigen Eltern.

Arme Kinder weisen im Vergleich zu nicht-armen Kindern Einschränkungen in den zentralen Dimensionen der Lebenslage (Grundversorgung, Kultureller Bereich, Sozialer Bereich und Gesundheit) auf (AWO 2000, S. 50ff). „Arme Kinder haben häufiger als nicht-arme Kinder gesundheitliche Probleme beziehungsweise sind in ihrer körperlichen Entwicklung zurückgeblieben.“ (ebd., S. 53)

Kindertagesstätten eignen sich als erstes Glied in der Kette des Bildungssystems als Ort für frühzeitig einsetzende Interventionen zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit. Renate Zimmer wies auf die besondere Bedeutung der Kindertagesstätte als „Setting, in dem Gesundheitsförderung unter ganzheitlichen, systematischen Gesichtspunkten verwirklicht werden kann“ hin (Zimmer 2002, S. 965). Die Abläufe und die Gestaltung der Organisation Kindertagesstätte lassen genügend Spielraum, Gesundheitsförderung in das pädagogische Konzept einer Einrichtung zu integrieren, da sich diesbezügliche Maßnahmen mit den wesentlichen Bildungs- und Erziehungsaufgaben decken (ebd., S. 965). Das Thema Gesundheitsförderung stellt, bereits beginnend im Vor- und Grundschulalter, eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung einer gesunden Lebensweise dar. Dabei hat die Vermittlung von Werten und Normen gerade im Vorschulalter prägenden Charakter. Eine ressourcenorientierte Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten bezieht jedoch neben Kindern auch die Eltern und alle Beschäftigten der Kindertagesstätte mit ein (Altgeld 2004, S. 11).

Damit das Thema Gesundheit in Kinderta-

gesstätten Verbreitung findet, wurde 1996 in einer gemeinsamen Beratung der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. mit der Thüringischen Krebsgesellschaft die Idee für das Projekt zur Gesundheitsförderung und Krebsprävention im Vorschulbereich initiiert. Ziel des Projektes ist es, eine gesunde Lebensweise als durchgängiges Prinzip in den gesamten Lebensraum von Kindern zu integrieren. Die vorhandenen Beziehungen und das Gruppenerleben spielen hierbei eine wichtige Rolle. Von besonderer Bedeutung ist auch, dass die Eltern in die Projektarbeit einbezogen werden, um genauso wie Erzieher/innen eine Vorbildfunktion erfüllen bzw. die inhaltliche Arbeit vertiefen zu können. Die Zielgruppen des Projektes sind Kinder aus Thüringer Kindertagesstätten, deren Eltern und die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtungen. Im Rahmen des Projektes sollen allen Beteiligten Möglichkeiten für eine gesunde Lebensweise vermittelt werden. Die gesunde Entwicklung der Kinder und ggf. ein Ausgleich „früher, familiär bedingter Sozialisationsdefizite“ (Altgeld 2004, S. 10) wird gefördert. Den Kindern werden spielerisch Lernerfahrungen zum Thema „Gesundheit“ vermittelt.

Inhaltlich setzt sich das Projekt aus sieben „Bausteinen“ zusammen:

1. Ernährung, Umwelt, Zahngesundheit in Kindertagesstätten,
2. Bewegung, Spiel und Sport,
3. „Was Hänschen nicht lernt, ...“ – Suchtprävention in der Kindertagesstätte,
4. „Hauen ist doof...“ – gewaltfrei und lustvoll miteinander leben,
5. Der kleine Unterschied – Sexualpädagogik im Kindergarten,
6. Erste Hilfe – Fit für den Notfall,
7. „Move it“ – Mobilitätstraining zur Kindersicherheit.

Zu Beginn der Projektlaufzeit erfolgte eine Ausschreibung der Angebote in den entsprechenden Regionen. Im Sinne der Ganzheitlichkeit ist es von Vorteil, wenn eine Kindertagesstätte alle „Bausteine“ wählt. Pro Thema wird vier Mal eine 45- bis 60-minütige Veranstaltung in der Kindertagesstätte angeboten. Die Verantwortung für Vor- und Nachbereitung tragen die Erzieher/innen gemeinsam mit den Eltern. Eine Projektevaluation wird von der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. durchgeführt. Die finanzielle Absicherung des Projektes erfolgt durch die Bereitstellung von Projektmitteln der Landeskrankenkassen, so dass jährlich über Art und Umfang der Projektrealisierung neu entschieden werden muss.

Die Kindertagesstätten zeigten eine positive Resonanz auf das Projektangebot. Zur Umsetzung der o.g. „Bausteine“ sollte die optimale

Gruppengröße von 12 bis 15 Kindern nicht überschreiten und die Teilnahme der Kinder möglichst konstant gehalten werden. Günstig für den Projektverlauf ist die Teilnahme derselben Erzieher/innen innerhalb eines Bausteins. Dies ist für die Beobachtung bzw. die daraus resultierenden Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder sehr sinnvoll und dient gleichzeitig zur Weiterbildung der Erzieher/innen innerhalb des Arbeitsprozesses.

Das Projekt wurde bisher in 19 Kindertagesstätten in der Stadt Weimar, im Ilm-Kreis, im Saale-Holzland-Kreis und in Saalfeld/Königsee umgesetzt. Es wurden ca. 800 Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren erreicht. Die Eltern und Erzieher/innen einer Kindereinrichtung in Weimar haben nach Projektabschluss ihr pädagogisches Konzept dahingehend verändert, dass sich die Einrichtung zum „Kindergarten der Gesunden Lebensweise“ profiliert. Damit auch andere Einrichtungen von den Projekterfahrungen profitieren können, sind begleitende Arbeits- und Handmaterial sowie ein Medienpaket (Handmaterial, Video und Musikkassette) für die weitere Umsetzung der Themen in den Kindereinrichtungen erstellt worden. (Ehrhardt 2002, S. 13).

Literatur:

- Altgeld, T. (2004): Gesundheitsfördernde Settingansätze in benachteiligten städtischen Quartieren. Expertise. Hannover
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hg.) (2000): AWO-Sozialbericht 2000. Gute Kindheit – Schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Bonn
- Ehrhardt, V. (2002): Thüringer Modellprojekt Gesunde Kindertagesstätte erleben und gestalten. In: Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V. (Hg.): Impulse. Newsletter zur Gesundheitsförderung. Hannover, S. 12-13
- Zimmer, R. (2002): Gesundheitsförderung im Kindergarten. In: Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung und Gesundheitsschutz. Jahrgang 45, Heft 12, Heidelberg, S. 964-969